



QUERGEDACHT DI DR. KLAUS WOLTRON

4 .600 netto ist sehr viel und ein Fressen für blaue Aufhetzer!“ Das postete das Schlachttross der sozialrevolutionären Wiener Stadtzeitung „Falter“, Florian Klenk, nach rechts und ausnahmsweise auch nach links auskeilend. Nun bin ich weder blau noch ein Aufhetzer, sondern lediglich ein etwas aufmüpfiger eingeborener Niederösterreicher. Als solcher werbe ich in meinem Umfeld begeistert für den Wiener Migrantenschutzpatron, SPÖ-Sozialstadtrat Peter Hacker (61). Er lockt mit grandiosen Gaben auch jene nach Wien, die man hierorts nicht wirklich schätzt: Frauenbedränger, Bandenkrieger, Messerstecher, Extremisten und Piraten im Sozialsystem. Wir sind überglücklich, dass uns Hackers goldenes Wienerherz die Last vieler außereuropäischer Schutzsuchender abnimmt.

DAS GOLDENE WIENERHERZ LOCKT MIT SOZIALHILFE NICHT NUR MIGRANTEN AN

Die Sozialhilfe beträgt in Wien für eine neunköpfige Familie 4.600 Euro, Gesundheitskosten, Freifahrt, ORF-Befreiung und zahlreiche weitere Wohltaten nicht einmal eingerechnet. Stadtrat Hacker kommentiert dieses Gnadenbrot aus dem schlappen Stadtsäckel, wie folgt: „Ich will nicht, dass in unserer Stadt Menschen in Existenzängsten leben.“

Dass muslimische Kinder die Mehrheit an öffentlichen Volksschulen in Wien stellen, kommentiert er trotzigt: „Wurscht!“

Indessen betrogen die Schulden Wiens 2023 10,2 Milliarden Euro. 72% der Einnahmen von



DIE FLUCHT AUS DER ARBEITSWELT

Als aufmüpfiger eingeborener Niederösterreicher mit langem Erwerbsleben frage ich mich: Sind wir in Österreich nicht etwas vom tugendhaften Pfad unseres Erfolgs abgekommen? Lohnt sich Leistung noch?

14,2 Milliarden! Angesichts der Tatsache, dass es unmöglich ist, illegal eingewanderte Familien samt Anspruch auf Nachzug wieder in ihre Ursprungsländer zurückzuführen, wird Hacker zur weltweiten Hoffnung aller Verfolgten und Mittellosen aufsteigen. Die Kosten berappen die werktätigen Wiener. Sie seien dafür gebenedeit.

Das süße Nichtstun lockt nicht nur importierte Großfamilien. Auch Alteingesessene, die

unter bitterem Arbeitsleid schmachten, scheuen das Arbeitsjoch und überlassen es den immer weniger werdenden Vollzeitarbeitern. Der Ruf nach Arbeitsplätzen erschallt weithin – die dort zu verrichtenden Tätigkeiten überlässt man jedoch bereitwillig jenen, welche noch den alten Tugenden des Fleißes und Schaffens anhängen.

Eine Einsicht Theodor Fontanes (1819–1898) könnte das Rätsel der wachsenden Scheu



vor den Mühen am Arbeitsplatz lösen:

„Die Tränen lassen nichts gelingen. Wer schaffen will, muss fröhlich sein!“

Die Fröhlichkeit des Durchschnittsösterreichers ist, angesichts zahlreicher Krisen, bekanntlich stark geschrumpft; das mindert die Lust am Schaffen. Dazu kommen Rufe von Marxisten wie SPÖ-Babler, KPÖ und anderen Nostalgikern: Sie schildern die Ausbeutung des Arbeitnehmers durch den Klassenfeind. „Arbeit macht krank, Arbeit ist Mühsal und macht hässlich.“

Wären das nicht Gründe genug, das Arbeits-Gewand zu verkaufen und in den Himmel der Mindestsicherung und des Pfusches aufzufahren? Auch die Klimaretter riefen zum Streik: „Arbeiter, legt die Arbeit nieder! Produktion erzeugt CO₂!“

Die Österreicher sind freilich ein schlaues

ALLES WURSCHT.
Wiener Migrantenschutzpatron Peter Hacker von der SPÖ (u.).



FÜR VIELE LOHNT ES SICH FINANZIELL EINFACH NICHT, EINEN JOB ANZUNEHMEN.

Völkchen! Sie brauchen das Beispiel des lendengewaltigen Siebenfachvaters aus Syrien keineswegs, um sich ein Plätzchen an der Sonne des Sozialsystems zu sichern. Für viele lohnt es sich finanziell nicht, einen Job anzunehmen.

BELIEBTES MODELL: ARBEITSLÖSE PLUS EIN BISSL PFUSCH

Das Arbeitslosengeld bringt für einen ehemaligen 2.150 Euro-Bruttolohnbezieher mit 2 Kindern 1.260 Euro netto. Mit nur zehn Stunden Pfusch in der Woche (macht 800 Euronen bar aufs Handerl) bezieht er mehr als ein Vollzeitarbeiter, der dem allgegenwärtigen Neoliberalismus 40 Stunden pro Woche in den Rachen wirft und Steuer und Sozialversicherung berappt.

ÖSTERREICH IM ABSTIEG: NULLWACHSTUM UND VERDOPPELTES STAATSDEFIZIT

Genug des Sarkasmus: Die abwärts weisenden volkswirtschaftlichen Daten sprechen eine deutliche Sprache. Österreich verzeichnete jüngst ein Nullwachstum, das Staatsdefizit verdoppelte sich im ersten Halbjahr. Die Auto- Zulieferindustrie leidet unter den Ankündigungen der EU, Verbrenner-Motoren zu verbieten, viele Firmen reduzieren den Mitarbeiterstand oder wandern mit Produktionen überhaupt gleich ins Ausland ab, wo sie billigere Energie und willigere Arbeitskräfte vorfinden. Das Land wird nach den großzügigen Corona-Zuwendungen nun von einer Pleitewelle heimgesucht. Die Gründe: Die hohen Lohnstückkosten und die Explosion der Energiepreise benachteiligen die exportierende Industrie im internationalen Wettbewerb.

Die Staatsschulden explodieren.

FLÜCHTENDER FINANZMINISTER

Indes floh der Finanzminister nach Brüssel, um sein Know-how für diesen „Erfolg“ europaweit zu verwerten. Dort erwartet ihn der Börsencrash.

Ist es da nicht sinnvoll, die Arbeit gleich ganz niederzulegen und sich auf die wirtschaftliche Expertise Andreas Bablers zu verlassen, der die Krise mit Arbeitszeitverkürzung meistern will? Eher nicht!

Wenn die Wirtschaft weiter abgewürgt wird, es immer weniger Arbeitende gibt, die Steuern bezahlen, um Sozialhilfen etc. zu finanzieren, werden die Uralt-Rezepte der Marx'schen Jünger erneut versagen.

Und ein Letztes: Arbeit ist weit mehr als reine Geldbeschaffung. Ein Beruf hat etwas Sinnstiftendes, er gibt dem Alltag Struktur, soziale Einbettung und stärkt die persönliche Entwicklung. Die Zufriedenheit bei Berufstätigen ist um 25 Prozent höher als bei Arbeitslosen: noch.

„Denn als wir bei euch waren, haben wir euch die Regel eingeprägt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!“ So predigte Apostel Paulus vor 2000 Jahren den Thessalonichern. Die Missachtung dieses Rates zeitigte mehrmals üble Folgen: 1893 und 2010 war Griechenland bankrott. Vor 14 Jahren wurden die fröhlichen Hellenen von den arbeitsamen nördlichen EU-Bürgern unter enormer Anstrengung partnerschaftlich aufgefangen. Mit einer derartigen Mildtätigkeit über Tausende Meilen hinweg konnte der damals auf Sandalen pilgernde Apostel nicht rechnen. Recht behalten sollte er am Ende aber dennoch: Wenn ein Land aufhört zu arbeiten, wird das Essen immer teurer: Wie die derzeit größte Sorge der Österreicher eindrucksvoll beweist. ■